

Wie sind die Wollschafe aus den Wildschafen entstanden?

Dr. Rolf Minhorst¹
April 2008

Um den Sachverhalt aufzuklären, muss man weit ausholen und in der ausgehenden Jungsteinzeit beginnen. Damals musste der Mensch jagen um zu überleben. Die Jagd war mühsam und gefährlich. Dabei sind Schafe im Vergleich mit Rindern oder Elchen noch das weniger gefährliche Jagdwild.



Die Jagd lieferte Nahrung, Materialien des täglichen Bedarfs und Kleidung. Blieb das Jagdglück aus, so hungerte und fror man und musste sich in Geflechte und Gewebe aus Fasern aus Binsen, Bast und Brennnessel kleiden.



Da nur die mühsame und gefährliche Jagd den steinzeitlichen Menschen mit allem Lebensnotwendigem versorgte, verwundert es nicht, dass die Menschen in jenen grauen Vorzeiten schon sehr früh versuchten, wilde Tiere in Pferchen zu halten und zu züchten, um so ihre Versorgung mit Nahrung und Kleidung auf weniger gefährliche Art und Weise zu sichern.

So begann die Domestikation des Schafes etwa 10.000 Jahre vor unserer Zeit und in den folgenden Jahrtausenden wurde das Schaf langsam vom Wildtier zum Haustier. Steinzeitschafe waren noch Haarschafe und ihren wilden Stammvätern morphologisch und genetisch sehr ähnlich. Auch fanden damals noch häufig Kreuzungen zwischen Wildschafen und den frühen domestizierten Schafen statt. Wie diese steinzeitlichen Haarschafe aussahen, können Archäologen und Zoologen aus den Knochenfunden in steinzeitlichen Abfallgruben sehr genau rekonstruieren. Auch haben bekanntlich an der Peripherie Europas primitive Schafrassen wie z.B. das Soayschaf

¹ Dr. Rolf Minhorst – Eichertstr. 48 – 56745 Weibern / Osteifel – rolf.minhorst@t-online.de

und die Gotlandschnucke überlebt, die sich ihren steinzeitlichen Habitus bis heute bewahrt haben.



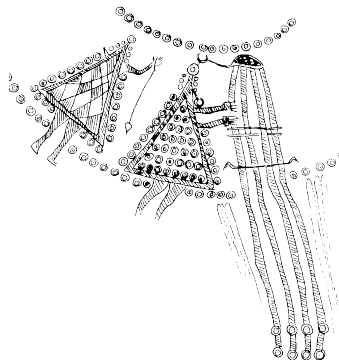
Soay-Schafe

Gotlandschnuckenbock

Die Soayschafe von den Äußeren Hebriden im Norden Schottlands und die Schnucken von Gotland haben ihren steinzeitlichen Habitus bis heute erhalten. Die Insellage und der in früheren Zeiten mangelnde Anschluss an die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Festlandes waren hierfür verantwortlich.

Die Entwicklung vom steinzeitlichen Haarschaf zum heutigen Wollschaf dauerte in Nordeuropa 8.000 Jahre. In den Hochkulturen Kleinasiens und Ägyptens kannte man bereits um 5000 vor unserer Zeit Wollschafe und Haarschafe. Beide sind uns auf alten assyrischen und ägyptischen Darstellungen überliefert. Damals gab es keinen systematischen, Länder und Kontinente übergreifenden Wissens- und Technologietransfer. Mitteleuropa hatte bis auf einen wenig ausgeprägten Fernhandel mit nur wenigen Produkten wie z.B. Bernstein kaum Verbindungen zu den Hochkulturen in Vorderasien. Daher gelangten die Wollschafe erst relativ spät aus dem östlichen Mittelmeerraum in den Norden.

Trotzdem lernten auch hier bei uns die Menschen sehr schnell die Wolle zu schätzen. Sie zupften ihren Schafen im Frühjahr einfach das sich lösende Winterfell ab und verspannen diese Wolle zu Garn, aus dem Stoffe gewebt wurden. Das Spinnen und Weben ist seit dem Übergang von der Steinzeit zur Metallzeit bezeugt (ca. 4000 Jahre vor unserer Zeit). Nun hatten die Menschen gute Gründe, das Schaf als mehrfach nutzbares Haustier zuschätzen. Es lieferte Fleisch, Milch, Leder, Felle, Wolle, Sehnen, Knochen, Huf und Horn. Besaß man genügend Schafe, so war die materielle Versorgung gesichert.



Das Spinnen und weben von Wolle ist seit der frühen Metallzeit belegt, also seit 4000 Jahren vor unserer Zeit. Links eine Darstellung einer Spinnerin aus den Hochkulturen des vorderen Orients, rechts eine Verzierung auf einem in Ungarn gefundenen Tongefäß. Es zeigt zwei Frauen und einen Webstuhl. Die Frau links hält einen Spinnrocken, die Frau rechts webt lange, schmale Stoffstreifen.

Aber darüber hinaus gab es noch einen weiteren, wichtigen Grund, Schafe zu züchten, nämlich „GOLD“.



Goldfunde aus dem Königreich von Kolchis im Kaukasus

In den Hochkulturen in Kleinasien benutzte man feinwollige Schafsfelle, um damit den Goldstaub aus den goldhaltigen Gebirgsbächen heraus zufiltern. Ein wichtiger Grund, die Haarschafe der Steinzeit zu Wollschafen weiter zu entwickeln. Anscheinend gab es diese Goldgewinnungstechnik nur in den Gebirgen Kleinasiens. Aus dem Königreich Kolchis (1200 v.Ch.) im Kaukasus ist dieses Verfahren aus Legenden und zuverlässigen Quellen sicher überliefert. Es soll sogar bis in die Neuzeit angewandt worden sein. Appian von Alexandria, ein römischer Historiker, berichtet aus dem Kaukasus: „Die einheimischen Bewohner halten dichtwollige Schafsfelle ins Wasser, in denen sich der Goldsand fängt.“

Es gab also einen Zusammenhang zwischen der Zucht von Schafen mit fein gekräuselten Wollvliesen und der Goldproduktion. Die Legende vom goldenen Vlies erzählt uns, dass die Argonauten unter der Führung Jasons von Griechenland in den Kaukasus fuhren, dort in Kolchis das Goldene Vlies raubten und es zurück nach Griechenland brachten. Die alte Abbildung rechts zeigt Jason, wie er König Pelias das geraubte „goldene Vlies“ des Widders Phryxos übergibt.



Hier wird deutlich, dass die Zucht von Schafen, die ein dichtes Vlies aus feiner Wolle mit starker Kräuselung trugen, für die Goldgewinnung und damit für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region und den Reichtum ganzer Königreiche enorm wichtig war. Nach allem, was wir heute wissen, sind die Feinwollschafe in Kleinasien entstanden. Die Gründe hierfür sind nicht nur in der Gewinnung der begehrten Wolle für die Herstellung von Kleidung zu suchen sondern eben auch in der Bedeutung für die Goldgewinnung. Welcher der beiden der wirtschaftlich wichtigere Grund und der Antrieb dafür war, Schafe mit feiner Wolle zu züchten, ist heute nicht mehr zu klären. Tatsache ist, dass Wolle zur Herstellung von Bekleidung dringend benötigt wurde. Sie war aber nicht die einzige Triebfeder der Entwicklung vom steinzeitlichen Haarschaf hin zum Wollschaf, so wie wir es heute kennen.

Das goldene Vlies des Jason war also in jeder Beziehung „vergoldet“ und Gold wert. Einmal, weil man es zum Ausfiltern des Goldstaubes in den Gebirgsbächen benutzte und zum anderen, weil die Feinwolle ein international gehandelter, teurer



Merino-Denkmal in Australien

Rohstoff war. Um das Monopol über die Feinwolle wurden Kriege zwischen Kleinasien und Griechenland geführt. Als die griechischen Eroberer Kleinasien unterwarfen, kamen die Feinwollschafe nach Griechenland, von dort kamen sie nach Rom, von Rom nach Spanien und dort wurden daraus die berühmten Merinos entwickelt. Merinoschafe verbreiteten sich von Spanien aus über die ganze Welt. Diese Schafrasse war lange Zeit so kostbar, dass die Australier ihre Volkswirtschaft auf die Wollproduktion gründeten und dem Merino riesige Denkmäler setzten.

Heute scheint sich der Kreis wieder zu schließen. Die Länder Mittel- und Nordeuropas sehen sich vor die Situation gestellt, dass sie Wolle nicht mehr gewinnbringend, ja meist nicht einmal mehr kostendeckend produzieren können. Die Globalisierung der Wirtschaft hat uns folgende Situation beschert: die Produktion von Feinwolle ist in semiaride Regionen in Australien, Südafrika und Südamerika abgewandert. Dort werden Merinorassen in Gegenden gehalten, die anders nicht nutzbar sind. Nur noch Kamele und Schafe werden hier satt. Für ein Schaf rechnet man 25 oder mehr Hektar Futterfläche. Aufgrund der Extensivhaltung sind die dortigen Strukturen mit Zehntausenden von Schafen pro Betrieb für unsere Begriffe gigantisch. Auf der armen Futtergrundlage wird eine sehr feine Wolle produziert, die in riesigen Chargen gleichförmiger Qualität zu für uns unglaublich niedrigen Preisen auf den Weltmarkt kommt. Das war und bleibt das endgültige „Aus!“ für eine wirtschaftliche Wollerzeugung in Mitteleuropa.

Die Globalisierung hat uns diese weltwirtschaftlichen Entwicklung beschert. Wir können sie wohl beklagen, wir können sie aber nicht ändern. Es wäre töricht sich dagegen zu stemmen. Für den einzelnen Schafhalter gilt auch hier: der Mensch ist wie ein Schilfrohr im Winde – aber ein Schilfrohr, das denkt. Was sich nicht biegt, das bricht! Wir halten die Wolle nach wie vor für einen wichtigen nachwachsenden Rohstoff. In guter, konventioneller Damen- und Herrenoberbekleidung und in feinen Strickwaren wird nach wie vor Wolle verwendet. Aber sie kommt eben billiger aus dem Ausland und deshalb wenden sich immer mehr Schafhalter auch bei uns dem Haarschaf wieder zu.

Lesen Sie auch folgende Abhandlungen:

- Warum in Deutschland Haarschafe züchten? Sinn und Zweck des Nolana-Projektes mit allen Hintergrundinformationen
- Was genau ist ein Haarschaf?
- Rückkreuzung auf Haarschaf – wie funktioniert das ?